

Blitz-Rücktritte nach Wahlfiasco

Liestal. Zweite Runde für Wahl des neuen Burg-Schulleiters gestartet

STEFAN GYR

Die Präsidentin und die Vizepräsidentin des Liestaler Sekundarschulrats haben Knall auf Fall das Handtuch geworfen. Einen Zusammenhang mit der verunglückten Schulleiterwahl wollen sie nicht bestätigen.

Topaktuell wurde gestern auf der Homepage der Sekundarschule Liestal der «kurzfristige Rücktritt des Präsidiums» des Schulrats gemeldet. Silvia Jockel, Präsidentin des Schulrats des Sekundarschulkreises Liestal, und Vizepräsidentin Eveline Tanner haben kurz vor Ablauf der Amtsperiode den Hut genommen. Den Rücktritten gingen Querelen zwischen den Schulratsspitzen und der Lehrerschaft des Burg-Kollegiums voraus. Ende Februar forderten die Lehrkräfte die Präsidentin und die Vizepräsidentin unverblümt auf, im Sommer neuen Kräften Platz zu machen (die baz berichtete). Vor einem Monat erhitze die Wahl des neuen Schulleiters der Sekundarschule Burg die Gemüter: Der Schulrat gab einem Mann aus der Wirtschaft den Vorzug gegenüber einem internen Wunschkandidaten der Lehrerschaft. Aus unklaren Gründen sagte der externe Bewerber aber ab.

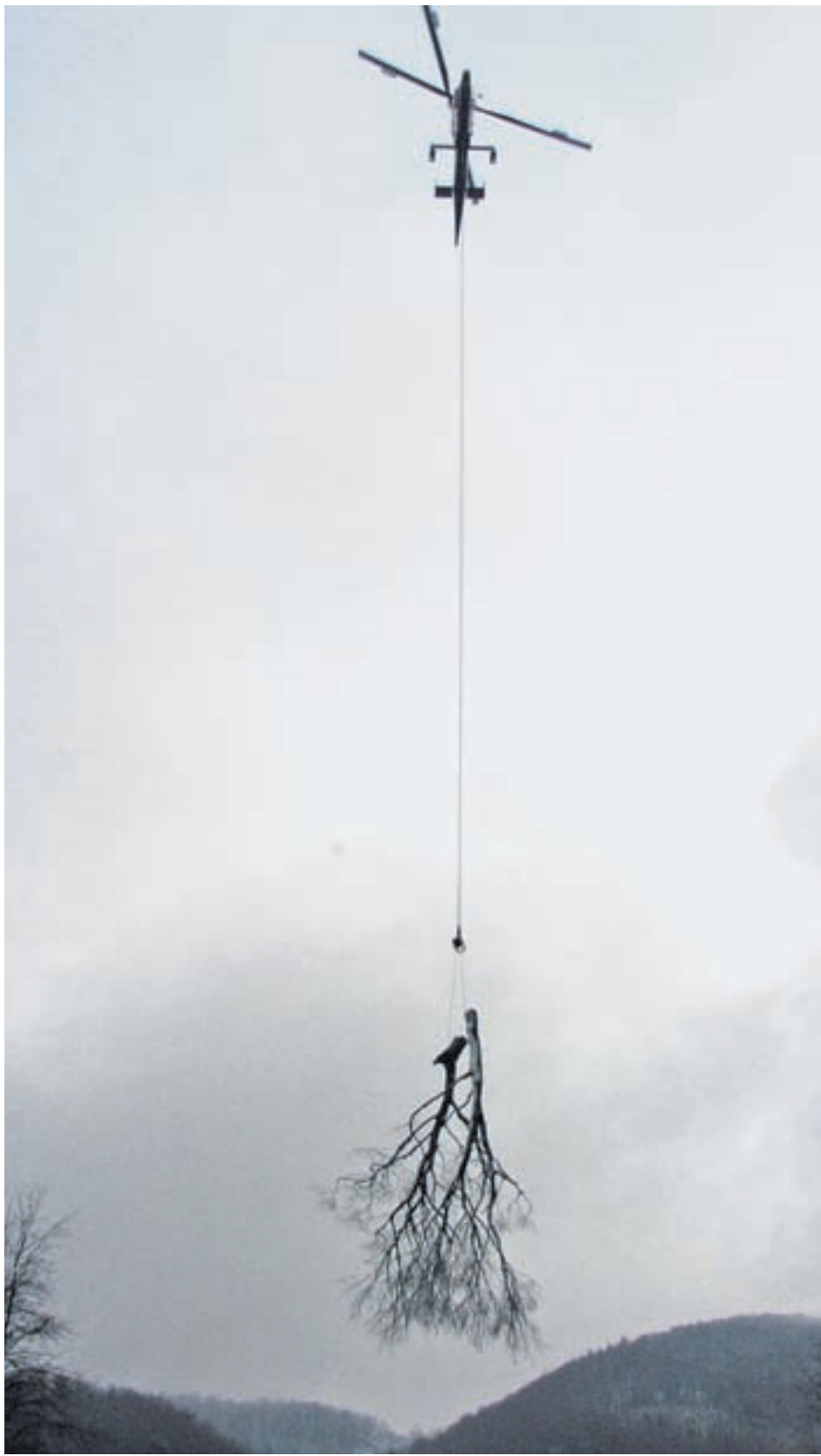
UNZUFRIEDEN. Auf diese Vorfälle gehen Jockel und Tanner in einer schriftlichen Stellungnahme gegenüber der baz mit keiner Silbe ein. «Während fast vier Jahren haben wir Aufgaben des Schulratspräsidiums mit viel zeitlichem und persönlichem Engagement und nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle der Schulbeteiligten wahrgenommen», schreiben sie. Ihre Rücktritte begründen sie mit einer «wachsenden Unzufriedenheit», vor allem über die Entwicklung der Bildungslandschaft: Anstehende Entscheide –

zum Beispiel über die Standorte der Sekundarschulen, die Übernahme der Schulbauten durch den Kanton, den Bildungsraum Nordwestschweiz und das Harnos-Projekt – würden sich gegenseitig blockieren. Damit werde die Umsetzung des Bildungsgesetzes erschwert. Als weiteres Problem kämen die sinkenden Schülerzahlen hinzu. «Weil Aufwand und Belastung in einem immer grösseren Missverhältnis zu den Ergebnissen standen», hätten sie die Kraft und die Motivation für die Weiterführung ihrer Arbeit verloren.

VORSCHLAGSRECHT. Das Burg-Lehrerkollegium anerkenne das Engagement der zurückgetretenen Schulratsspitzen und blicke der Zukunft zuversichtlich entgegen, sagt der scheidende Schulleiter Dominique Oeri. Am nächsten Dienstag soll das neue Schulleitungsmitglied im Burg-Schulhaus bestimmt werden. Der Wunschkandidat der Lehrerschaft stellt sich erneut zur Wahl. Kürzlich sind Vertretungen der Lehrkräfte, der Schulleitung und des Schulrats zusammengetreten, um eine Vorauswahl zu treffen. Heute Freitag stellen sich die verbliebenen Kandidaten dem Lehrerkollegium vor. Das Bildungsgesetz räumt der Lehrerschaft ein Vorschlagsrecht bei der Anstellung von Schulleitungsmitgliedern ein. Gewählt werden Mitglieder der Schulleitung aber vom Schulrat.

Jockel und Tanner werden als Mitglieder des Sekundarschulrats bis Mitte Jahr nicht mehr ersetzt. Am 1. Juni werden im ganzen Kanton die Gesamterneuerungswahlen in die Schulräte abgehalten. Der Schulrat des Sekundarschulkreises Liestal wird bis dahin im Co-Präsidium von Mirjam Streicher und Daniel Sturzenegger geleitet.

Helikoptereinsatz für einen Schmetterling



MEHR LEBENSRAUM. Das Bergkronwicken-Widderchen ist ein Schmetterling. Ein Tagfalter, der vom Aussterben bedroht ist und der deshalb auf die entsprechende rote Liste gesetzt wurde. «Schweres Geschütz» wurde deshalb in Langenbruck im Rahmen des Projektes der Pro Natura und des Forstamtes beider Basel zum Schutze des Tagfalters aufgeföhren. Der Lebensraum des Glückswidderchens, wie der Schmetterling auch noch genannt wird, sollte vergrössert werden. Dafür wurden am Mittwoch etwa 30 Bäume, die in den letzten Wochen gefällt worden waren, im Gebiet Lauchfluh mit einem Schwerlasthelikopter weggebracht. Das Bergkronwicken-Rotwidderchen – so lautet der dritte Name des schützenswerten Schmetterlings – mit einer maximalen Flügelspannweite von 25 Millimetern kommt nämlich im Baselbiet nur noch auf der Lauchweid in Langenbruck vor. Der Tagfalter schätzt warme Waldränder mit kaligen Böden, eine Bedingung, die im Gebiet Lauchfluh anzutreffen ist. Zudem wächst dort auch die kleine Kronwicke, von der sich die Raupe des Widderchens ernährt, und die dem bunten Schmetterling zu seinem Namen verholfen hat. Ganz ohne Probleme verlief aber die Aktion «grosser Falter hilft kleinem Falter» zur Vermehrung des Lebensraumes für das Bergkronwicken-Widderchen nicht. Der Helikoptereinsatz musste nämlich des schlechten winterlichen Wetters wegen am Morgen unterbrochen werden. Die Flüge konnten erst am Mittag wieder aufgenommen werden. HES Foto Team Schwarz



Nur Tafeljura-Produkte zugelassen

Oltingen. Der «Oltiger Mäart» ist ein Schaufenster für die engere Region

ANDREAS HIRSBRUNNER

Dank Konsequenz einmalig: Die Oltinger Marktkommission lässt nur Produkte aus dem Grossraum Gelterkinden zu. Trotzdem lockt der Markt auch bei seiner fünften Ausgabe am kommenden Wochenende mit einem vielfältigen Angebot.

Das Ressort Kultur ist für viele Gemeinderäte ein Anhängsel, mit dem sie nicht wirklich etwas anzufangen wissen. Nicht so die beiden Oltinger Gemeinderätinnen Ruth Herzog und Lydia Gysin – sie gaben respektive geben dem Begriff in ihrem Heimatdorf ein Gesicht: Ruth Herzog initiierte vor sieben Jahren den «Mühlmärt», einen Markt von Oltingen für Oltinger. Ihre Nachfolgerin Lydia Gysin baute darauf auf und erweiterte ihn zum «Oltiger Mäart». Dieser findet am 19. und 20. April zum fünften Mal statt und ist – mit Oltinger Massstäben gerechnet – zu einem Grosseignis geworden, das mehrere Tausend Besucher in einen der idyllischen Baselieter Winkel lockt.

KONSEQUENT. Und trotzdem hat der Markt seinen wichtigsten Wesenszug bewahrt. Diesen beschreibt Gysin so: «Unser Markt ist einzigartig, weil wir uns konsequent auf regionale Produkte beschränken.» Das bedeutet, dass die Marktkommission zum Beispiel nur Weinstände mit Rebensaften aus Orten wie Buus oder Maisprach zulässt. Heikler sei die Abgrenzung bei den handwerklichen Erzeugnissen, gesteht Gysin. Dort gelte, dass der Hersteller, nicht aber das Material, aus der Region stammen müsse.

Ganz eng wird der Kreis dafür bei den Festbeizen gezogen: Hier haben Oltinger Priorität. Und offenbar hat das 400-Seelen-Dorf genug Kapazität, um die insgesamt neun Beizen während des zweitägi-

gen Markts mit eigenen Leuten zu betreiben. Gysin: «Oltingen ist zwar keine reiche, dafür aber eine aktive und kreative Gemeinde.»

Die Idee, den lokalen zum regionalen Markt auszuweiten, stammt vom Verein Erlebnisraum Tafeljura, in dem Lydia Gysin die Gemeinde Oltingen vertritt. Zu den Gründen sagt sie: «Wir wollten den Markt zu einem Schaufenster für Produkte aus dem Tafeljura machen.» Ein Vorhaben, das der Fonds Landschaft Schweiz mit einem einmaligen Betrag von 15 000 Franken unterstützte. Denn regionale Produkte stammen im Oberbaselbiet oft von Hochstamm-Obstbäumen, und diese wiederum prägen hier das Landschaftsbild so stark wie kaum anderswo. Gysin zählt denn auch die Posamentenprodukte (vgl. Text unten) zu den Aushängeschildern des «Oltiger Mäarts». Daneben erwähnt sie die zahlreichen Hoferezeugnisse (Brot, Schnaps, Eingemachtes, Geräuchertes) und – als Höhepunkte des diesjährigen Markts – das Demonstra-

tionsbrauen des Anwiler «Guggerbiers» und eine Aussenkegelbahn, wie sie früher gang und gäbe war.

IN DEN HÄUSERN. Insgesamt gibt es gegen 50 Angebote. Speziell am Markt ist auch, dass gewisse Aktivitäten in den Häusern stattfinden. Das ist ein Überbleibsel des ursprünglichen «Mühlmäarts», der die vielen gut erhaltenen Häuser im intakten Dorfkern für die Bevölkerung öffnen wollte. Laut Gysin ist der Markt im Dorf bestens akzeptiert. Es habe trotz Verkehrsbeschränkungen und Lärm noch nie Reklamationen gegeben. Und sie fügt an: «Wir haben eine sehr tolerante Bevölkerung. Bei uns sind Feste möglich, die in der Agglomeration oder in der Stadt nicht ohne Weiteres akzeptiert wären.»

Damit das so bleibt, gibt es in Oltingen ein paar Tage nach dem Markt eine Art Marktgemeindeversammlung, an der die Einwohner alles rund um den Markt besprechen können.

Hoffnung für Zwetschgenbäume

POSAMENTERPRODUKTE. Dora Meier, Geschäftsführerin des Vereins Erlebnisraum Tafeljura, suchte seit Längerem nach einem Ausweg. Ihr Dilemma hiess: Einerseits sind Haus- und Bühlerzwetschgen auf dem Markt nicht mehr gefragt, andererseits prägen hochstämmige Zwetschgenbäume das Bild des Tafeljuras. Alleine Oltingen, auch Zwetschgennest genannt, zählt 2000 Bäume. Und diese sollten erhalten bleiben. Meiers Lösung heisst Posamentenprodukte. Dazu zählen Zwetschgentörtchen, Zwetschgenweggen, Prune d'or (süss-saures

Zwetschgenmus) und Lächerli mit Zwetschgen. Die Produkte sind bei einem Grossverteiler, in diversen Oberbaselbieter Läden, an der Basler Herbstmesse und natürlich am «Oltiger Mäart» zu haben. Meier schätzt, dass alleine für die Törtchen bisher gegen zweieinhalb Tonnen Zwetschgen aus dem Tafeljura verarbeitet wurden. Ganz wichtig dabei: Die Lieferanten für die Posamentenprodukte erhalten einen Franken pro Kilo Zwetschgen. Die wenig attraktive Alternative hiesse, für 22,5 Rappen pro Kilo ins Fass zu liefern. hi

Der Quartierplan Hanro geht in die Warteschlange

Liestal. Geschäft von der Traktandenliste gestrichen

TITUS VILLIGER

Weil die Gewerbebetriebe im Hanro-Areal noch keine neuen Standorte haben, strich der Einwohnerrat Liestal den Quartierplan Hanro von der Traktandenliste. Inhaltlich ändert das nichts – der Stadtrat wartet nun darauf, dass die Betroffenen das Gespräch suchen.

Eigentlich war es ein Standardgeschäft: Die Quartierplanung für das Hanro-Areal sieht vor, auf dem rund 32 500 Quadratmeter grossen Gebiet der ehemaligen Textilfabrik vier Mehrfamilienhäuser mit 200 Wohnungen zu schaffen. Das Geschäft wurde vom Einwohnerrat Liestal im Februar in erster Lesung gutgeheissen, danach ging es einstimmig durch die Bau- und Planungskommission. Am Mittwoch war es für die zweite Lesung im Einwohnerrat traktandiert.

Doch daraus wurde nichts: Ein Antrag von Adrian Mächler (FDP), den Quartierplan aus der Traktandenliste zu kippen, wurde vom Rat nach längerer Diskussion mit 15 zu 14 Stimmen angenommen. Mächlers Begründung erinnerte stark an die schon im Februar geführte Diskussion: Der Quartierplan sieht vor, aus dem Areal eine Wohnzone zu schaffen. «Für die vielen Gewerbebetriebe wurde noch keine Lösung gefunden», sagte Mächler. Deshalb stünden viele Einwohnerräte dem Geschäft skeptisch gegenüber. Gäbe es im Rat kein Vierfünftelmehr, müsse der Quartierplan automatisch dem Volk vorgelegt werden.

«Ich habe Mühe, den Sinn dieses Antrags zu verstehen», setzte sich Stadtrat Ruedi Riesen (SP) zur Wehr. Mit der Streichung von der Traktandenliste werde inhaltlich nichts am Quartierplan geändert. Die Frage, wo sich das Gewerbe neu ansiedeln kann, werde mit der Revision der Ortsplanung beantwortet. Den Vorwurf, die Stadt habe nie das Gespräch mit den Gewerbebetrieben gesucht, kehrte Riesen gleich um 180 Grad herum: «Die Mieter sind auch nie an uns gelangt.»

WOHNZONE. Im Rat selber gingen die Fronten quer durch die Fraktionen. «Es befremdet mich, dass diese Diskussion erst jetzt kommt», sagte Beat Gränicher von der SVP. Eine Streichung von der Traktandenliste setzte ein falsches Signal an die Investoren. Jürg Holinger von den Grünen wies darauf hin, dass es in Liestal zwar mehr Gewerbeflächen brauche, aber kaum auf dem Hanro-Areal. «Es ist und bleibt eine Wohnzone.» Trotz Vertagung bleibt der Quartierplan unverändert. Der Ball liege nun bei den Gewerbern, sagte Riesen.

Für eine längere Diskussion sorgte auch die Neugestaltung der Alleegasse: Der Einwohnerrat wünschte, dass die Bodengestaltung des neuen Platzes fest vorgeschrieben wird: Es müssen, so die Mehrheit, Porphyristeine verwendet werden. Der Baukredit von 550 000 Franken wurde einstimmig genehmigt.